

Holz - der uralte und aktuelle Baustoff ist nicht zu ignorieren. Bauen mit Holz ist besonders in unserem Lande zur Ideologie geworden. Holz steht als Synonym für Gemütlichkeit - ja alpenländische Lebensweise. Diese geradezu euphorische Beziehung zu allem „Hölzernen“ birgt auch die Gefahr der unqualifizierten Verwendung. Längst muss der Fachmann, also der Tischler, Zimmermann, Konstrukteur und Architekt, die Selbstverständlichkeiten über das Material Holz in Erinnerung rufen. Der Hang des Verbrauchers zum allzu Perfekten lässt ungerechtfertigte Kritik an der natürlichen Sache Holz aufkommen. Ich bin ein Befürworter aller Eigenschaften des Holzes, auch der des Schwindens, Verwerfens, Verfärbens und der Verschiedenheit der Maserung etc. - bevorzuge also Lebendigkeit gegenüber Imitation und übersteigter Perfektion. Ist dann das Bekenntnis zum Material gegeben, tut sich bei der Anwendung meist ein weiterer Bereich an Mißverständnissen auf. Der gestalterische Anspruch wird nur in attrappenhafter Weise - sprich Verblendung oder Verkleidung - gestellt. Wo bleibt die einfache Idee, Holz holzgemäß zu verarbeiten? Wieviel tausend Möglichkeiten birgt das Holz und die Produkte daraus? Wieviel Erscheinungsformen sind noch nicht entdeckt? Bisher beherrscht das stumpfsinnige Verbrettern ganze Hauslandschaften! Klischeehafte Anwendung macht das Holz mitschuldig am Jodlerstil und Alpenkitsch. Holz als Kosmetik für Unschönes, Ungekonntes, Kulissenhaftes und Armseliges? Es ist an der Zeit, das Substantielle des Holzes auf breiter Basis wieder zu entdecken. Das Konstruieren mit diesem gesunden Material erschließt in jeder Beziehung neue Horizonte. Die Einbeziehung unserer Technologie und ein neuer ästhetischer Bezug sind die große Chance zukünftiger Holzverwendung.

Innsbruck, am 13. Juli 1979